

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7-50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten und Commandanten des Dragoner-Regiments Albert König von Sachsen Nr. 3 Rudolf Reinhold den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mit Allerhöchster Entschliezung vom 10. Mai d. J. die Einrückung der Johanna Gräfin von Thun und Hohenstein in die erledigte fürstlich Dietrichstein'sche Externpräbende des k. k. adeligweltlichen Damenstiftes Maria-Schul in Brünn allergnädigst anzuordnen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die überseeische Auswanderung.

Der nachgerade gewaltige Umfang, welchen die Auswanderung aus unserem Erdtheil erlangt hat und die keineswegs geordneten Verhältnisse, welche in fernen Landen die europäischen Auswanderer meist erwarten, regen unwillkürlich den Wunsch an, dass das gesammte Auswanderungswesen von den europäischen Regierungen in den Bereich ihrer ernstesten Verwaltungsthätigkeit gezogen werde. Es sind ja erst wenige Monate, dass uns ein Sensationsprocess so recht deutlich gezeigt hat, wie arg es um die Organisation, besser gesagt, um die Desorganisation der Auswanderung, und zwar hier wie anderwärts bestellt sei. Die erste Voraussetzung einer ersprießlichen Thätigkeit der Verwaltung auf dem Gebiete des Emigrationswesens bietet nun die genaue Kenntnis der Auswanderungs-Bewegung selbst, ihres Umfanges, ihres Zieles sowie ihrer Erfolge. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, dass in der «Statistischen Monatschrift» die Auswanderung aus Oesterreich-Ungarn, soweit das Material nur irgendwie erhältlich ist, ihre Darstellung findet. So begegnen wir in dem diesertage erschienenen April-Hefte des 16ten Jahrganges dem sehr lehrreichen Aufsatz von Doctor Ferdinand Schmid: «Die überseeische österreichische Auswanderung in den Jahren 1887 und 1888.»

Der Autor bietet uns, obwohl die ihm zur Verfügung stehenden Quellen in mancher Beziehung noch

recht mangelhaft sind, doch ein instructives Bild der Verhältnisse. Seitdem die Nachweisungen der politischen Behörden über die Auswanderung ihrer totalen Unbrauchbarkeit wegen aufgelassen wurden, dienen die auswärtigen Publicationen über die Beförderung österreichischer Auswanderer in die überseeischen Länder, insbesondere die statistischen Berichte der Städte Hamburg und Bremen und die Vierteljahrsberichte des statistischen Bureau im Treasury-Departement in Washington sowie die Erhebungen der k. und k. Consularämter in den auswärtigen Häfen als Quelle für die statistische Nachweisung der österreichischen Auswanderungs-Bewegung. Hierzu kommen dann noch einige Nachweisungen mehrerer südamerikanischen Staaten über die dortige Einwanderungs-Bewegung.

Der Hauptstrom unserer Auswanderung geht noch immer nach Nordamerika, und zwar vorwiegend nach den Vereinigten Staaten. Die wichtigsten Einschiffungshäfen sind Hamburg und Bremen. In den Jahren 1887 und 1888 haben 19.488, beziehungsweise 24.279 Oesterreicher in diesen zwei Häfen die Reise in die neue Welt angetreten. Die Ziffer der Jahres 1888 ist die höchste, welche in dem verflossenen Decennium überhaupt erreicht wurde. Neben diesen beiden gewinnen in neuester Zeit in erhöhtem Maße noch andere Häfen Bedeutung, so namentlich Antwerpen, dann Amsterdam, Rotterdam, in geringerem Maße noch Marseille, Havre und Bordeaux sowie Stettin. Nach den Berichten des statistischen Bureau in Washington sind in den Jahren 1887, 1888 und 1889 24.786, 28.809 und 26.431 Personen aus unserer Monarchie in den Vereinigten Staaten eingewandert.

Es zeigt dies einen im Verhältnisse zu unserer Volksvermehrung etwas starken Abfluss, und dabei ist zu beachten, dass diese Ziffern aller Wahrscheinlichkeit nach noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, da viele Auswanderer deutscher Zunge in Nordamerika als Angehörige des deutschen Reiches betrachtet worden sein dürften. Es ist vielleicht nicht ohne Interesse, einen Blick auf das rasche Wachstum unserer Auswanderung nach den Vereinigten Staaten zu werfen. Im Jahre 1861 waren es erst 49 Personen, im Jahre 1870 bereits über 5000 und im Jahre 1880 schon über 18.000. Damit ist natürlich nicht die ganze Auswanderungs-Bewegung erschöpft, da in den letzten Jahren auch die südamerikanischen Staaten, insbesondere Brasilien und Argentinien, eine steigende Anziehungskraft auf die Bewohner der südlichen, zumal der Italienisch sprechenden Gegenden unseres Vaterlandes auszuüben beginnen. Die Auswanderung nach Südamerika bewegt sich ohne Zweifel vorwiegend über Genua und die südfrenzösische Häfen. Eine Zeitlang hatte es den Anschein, als ob Triest der Hauptstiz der österreichischen Auswanderungs-Bewegung nach Südamerika werden sollte. So wurden in der Zeit vom 25. October bis 27. December 1888 nach den Ausweisen des österreichisch-ungarischen Lloyd 1123 österreichische und 747 italienische Auswanderer nach Brasilien befördert. Wie es scheint, ist jedoch der Lloyd von seinem ursprünglichen Plane der Massenbeförderung wieder abgekommen, wenigstens ist für die erste Hälfte des Jahres 1889 nur ein einziger Transport von Auswanderern nachgewiesen, welcher zehn Oesterreicher und 176 Italiener umfasste.

Was die Einwanderung nach Brasilien anbelangt, so nimmt Oesterreich-Ungarn unter den verschiedenen Staaten, die an der brasilianischen Einwanderung in mehr oder minder hervorragendem Maße participieren, bisher den fünften Rang, und zwar mit einer recht bescheidenen Quote ein. Seit dem Jahre 1855, für welches Jahr die ersten Nachweisungen vorliegen, sind aus Oesterreich-Ungarn in Brasilien 7148 Personen, das sind 0-9 Procent der Gesamteinwanderung, als Einwanderer gelandet. Bedeutender ist unsere Auswanderung nach Argentinien. Abgesehen von den Einwanderern, die das Gebiet von Argentinien über Montevideo betraten, sind seit dem Jahre 1857 16.768 Oesterreicher und Ungarn in jene südamerikanische Republik eingewandert. Es sind dies 1-7 Procent der Gesamteinwanderung, die seit 1857 auf die Höhe von 990.192 Personen angewachsen ist.

Bei solchem Wachstume unserer Auswanderung muß es mit besonderer Genugthuung begrüßt werden, dass unser auswärtiges Amt unsere Vertretungen und Consulate angewiesen hat, den Einwanderern österreichisch-ungarischer Nationalität besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und gleichzeitig Schritte gethan hat, um auch die fremden Staaten zu veranlassen, die Einwanderung einer genauen Controle auch in statistischer Hinsicht zu unterwerfen. Damit ist nun freilich viel, aber keineswegs alles gethan, da es sich ja für die Regierungen unserer beiden Reichshälften vor allem darum handeln muß zu verhüten, dass ihre eigenen

Bei solchem Wachstume unserer Auswanderung muß es mit besonderer Genugthuung begrüßt werden, dass unser auswärtiges Amt unsere Vertretungen und Consulate angewiesen hat, den Einwanderern österreichisch-ungarischer Nationalität besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und gleichzeitig Schritte gethan hat, um auch die fremden Staaten zu veranlassen, die Einwanderung einer genauen Controle auch in statistischer Hinsicht zu unterwerfen. Damit ist nun freilich viel, aber keineswegs alles gethan, da es sich ja für die Regierungen unserer beiden Reichshälften vor allem darum handeln muß zu verhüten, dass ihre eigenen

Bei solchem Wachstume unserer Auswanderung muß es mit besonderer Genugthuung begrüßt werden, dass unser auswärtiges Amt unsere Vertretungen und Consulate angewiesen hat, den Einwanderern österreichisch-ungarischer Nationalität besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und gleichzeitig Schritte gethan hat, um auch die fremden Staaten zu veranlassen, die Einwanderung einer genauen Controle auch in statistischer Hinsicht zu unterwerfen. Damit ist nun freilich viel, aber keineswegs alles gethan, da es sich ja für die Regierungen unserer beiden Reichshälften vor allem darum handeln muß zu verhüten, dass ihre eigenen

Bei solchem Wachstume unserer Auswanderung muß es mit besonderer Genugthuung begrüßt werden, dass unser auswärtiges Amt unsere Vertretungen und Consulate angewiesen hat, den Einwanderern österreichisch-ungarischer Nationalität besondere Aufmerksamkeit zu widmen, und gleichzeitig Schritte gethan hat, um auch die fremden Staaten zu veranlassen, die Einwanderung einer genauen Controle auch in statistischer Hinsicht zu unterwerfen. Damit ist nun freilich viel, aber keineswegs alles gethan, da es sich ja für die Regierungen unserer beiden Reichshälften vor allem darum handeln muß zu verhüten, dass ihre eigenen

## Fenilleton.

### Das innerafrikanische Zwergvolf.

Von Stanley kann man ohne Uebertreibung behaupten, dass er jeden übertroffen hat, der sich vor ihm die Aufgabe stellte, unbekannte Ländergebiete zu entdecken und zu erforschen. Die Beschwerden und Gefahren, mit welchen ihn die klimatischen Verhältnisse, die Krankheiten, die Roth und Gewinnung des Lebensunterhaltes für sich und seine Begleiter, die Angriffe wilder Menschen und Thiere, die Hindernisse des Bodens und der Gewässer und Hunderte ähnlicher Mühseligkeiten auf seinen langen Wanderungen bedrohten, hätten jeden anderen davor zurückgeschreckt oder gezwungen, das gesteckte Ziel aufzugeben und an das eigene Heil zu denken.

Es ist deshalb begreiflich, dass man in England sich in den vergangenen Tagen bemüht, den neuen britannischen Mitbürger durch großartige Triumphe zu feiern und mit Ehrenbezeugungen förmlich zu überschütten. Die öffentlichen Reden, welche Stanley bei dieser Veranlassung zur großen Genugthuung seiner englischen Zuhörer zum besten gibt, finden überall den lebendigsten Wiederhall und bringen seine Gegner zum Schweigen. Sein nunmehr vollendetes Werk, welches die Ergebnisse und Entdeckungen während seiner letzten Reise zu schildern bestimmt ist, wird deshalb nicht fehlen, in ganz Europa der gespanntesten Theilnahme zu begegnen. Es dürften in erster Linie die geographischen und ethnographischen Seiten über die innerafrikanische Welt sein, welche man mit allgemeinsten Aufmerksamkeit lesen und prüfen wird.

Die Reise durch einen ungeheuren Urwald, das merkwürdige Zwergvolf, die Auffindung der eigentlichen Nilquellen und des Mondgebirges dahinter erscheinen von vornherein als die anziehendsten Capitel des ganzen Riesenwerkes. Die früher ungläublichen Nachrichten der Alten darüber haben heutzutage ihre vollste Bestätigung gefunden, und wir erstaunen geradezu, dass zweitausend Jahre erforderlich waren, um den Beweis der Wahrheit für die Angaben eines Homer, Herodot, Aristoteles, Ptolomäus u. a. zu liefern, mit anderen Worten, dass die alte Welt trotz ihrer Abgeschlossenheit mehr von den Zwergen und dem Mondgebirge wusste, als die Menschheit in dem seit damals entschwundenen langen Zeitraum.

Die Zwerge, von welchen an dieser Stelle die Rede sein soll, waren den classischen Völkern unter dem Namen der «faustgroßen» Menschen, wir würden sagen, der Däumlinge oder Pygmäen bekannt. Aber noch vor den Classikern fehlt es nicht an Beweisen, dass bereits die Egyptianer in der Mitte des zweiten Jahrtausends vor Christi Geburt von dem Zwergvolf wissen mußten, da in den wiederholt vorkommenden Abbildungen und Sculpturwerken jener Zeit Zwerggestalten auftreten, welche durchaus nicht als Auswüchse des normal gebildeten Menschen innerhalb der ägyptischen Rasse angesehen werden können, wie auch solche gelegentlich bereits in der Epoche der Pyramidenbauten zur Darstellung gelangten. Im dritten Jahrhundert vor dem Beginn unserer eigenen Zeitrechnung werden die ägyptisch Nem, Neme genannten Zwerge als ein eigenes Volk in den südlichsten Theilen des ägyptischen Reiches ausdrücklich und ohne jedes Mißverständnis erwähnt. Mit Bezug auf den vierten König in der Ptolomäer-Geschichte findet sich zum Beispiel die merkwür-

dige Angabe vor: «Zu ihm kommen die Zwerge, welche den Völkern des Südens angehören, mit der Abgabe für sein Haus». Die Zwerge mußten darnach den damaligen Bewohnern des Nilthales vollständig bekannt gewesen sein. In einer griechischen Ueberlieferung geographischen Inhaltes, deren Abfassung in das siebente oder achte Jahrhundert fällt und welche Dr. Barthey im Jahre 1864 zuerst veröffentlicht hat, erscheint das Heimatland der Pygmäen in Verbindung mit der Beschreibung der Nilquellen erwähnt. Nach den damaligen, seit Ptolomäus, d. h. seit den Regierungen der Kaiser Hadrian und Marcus Antonius, sehr erweiterten Vorstellungen über das Quellsystem des Nils entsprangen acht Flüsse aus dem Mondgebirge, dessen Lage von Stanley wieder entdeckt worden ist, und zwar vier an der östlichen und die übrigen auf der westlichen Seite desselben.

Die westlichen Flusslinien ergossen sich in den «See der Wasserfälle», die vier östlichen in den «Atrolidisee». Aus beiden Wasserbecken traten je zwei neue Ströme hervor. Jedes einzelne Paar floss in der Nähe bewohnter und namentlich aufgeführter Städte zusammen. Es entstanden dadurch zwei besondere Ströme, die sich zulezt im Bunde der Elephanteneffer zu einem einzigen vereinigten, welcher die Bezeichnung des «großen Flusses» führte. Er ist der weiße Nil nach seiner heutigen Tages landläufigen Benennung. Zwischen jenen beiden Strömen, also vor ihrem Zusammenfließen zum weißen Nile, lag nach derselben Ueberlieferung das Zimmitland, die Heimat der Pygmäen.

So schwierig es sein mag, die dunklen Punkte dieser Angaben durch die neuesten Entdeckungen an Ort und Stelle zu erhellen, so ist dennoch die von den Pygmäen bewohnte Gegend für uns ein Führer, der

Staatsbürger gleichnermaßen und nur allzu oft betrügerischen Vorspiegelungen gewissenloser Agenten zum Opfer fallen und fern von der Heimat statt des Erwerbes Noth und Elend finden. Darüber muß man sich klar sein, daß die Auswanderung aus unserer Monarchie, die ja keine überseeischen Colonien besitzt, einen ganz anderen Charakter hat: als die Auswanderung aus dem Mutterlande in Colonien.

Die Aufgabe, die hier dem Staate erwächst, ist eine außerordentlich schwierige, und zwar nicht nur hierzulande, sondern allerwärts. Es ist sehr verdienstlich, daß Dr. Schmid in einer kurzen Uebersicht die wichtigsten von den europäischen Staaten, die eine größere Auswanderung aufweisen, zur Organisation der letzteren getroffenen legislativen und administrativen Maßregeln anführt. Auch bei uns erheischt das Auswanderungswesen dringend der staatlichen Regelung, namentlich im Hinblick auf das Agentenwesen oder richtiger — Unwesen. Dr. Schmid spricht selbstverständlich nicht einer Beförderung der Auswanderung von Staatswegen das Wort, wohl aber stellt er als die Aufgabe des Heimatstaates folgende Thesen auf:

1.) Durch eine geeignete Gesetzgebung über die Auswanderungs-Agenturen im Innern des Landes möglichst und dauernd für die Interessen der Auswandernden zu sorgen; 2.) denselben ein gehöriges Auffuchen der Auswanderungsziele und der geeigneten Mittel zur leichtesten Erreichung derselben durch staatlichen Rath und Belehrung zu ermöglichen; 3.) dieselben bis zur factischen Erreichung dieses Zieles durch geeignete Organe und Verbindungen auch im Auslande in Schutz zu nehmen; 4.) endlich sogar dauernd eine gewisse Aufsicht durch diese Organe weniger über die ausgewanderten Personen als über das Auswanderungswesen selbst im Auslande auszuüben.

Vielleicht das Hauptgewicht muß auf die strengste Ueberwachung der Agenturen gelegt werden. England und die Schweiz haben wohlorganisierte staatliche Auswanderungs-Bureaux errichtet, welche auf Grund amtlicher Informationen authentische Nachrichten über die Transportkosten sowie über die Verhältnisse der ferneren Länder aller Welt zur Verfügung stellen und dadurch vielleicht am wirksamsten den Vorspiegelungen der Agenten entgegenzutreten. Das deutsche Reich hat einen eigenen Auswanderungs-Reichscommissär zur Ueberwachung des ganzen Auswanderungswesens eingesetzt.

W. Z.

**Politische Uebersicht.**

(Der böhmische Landtag.) Die Arbeiten des böhmischen Landtages schreiten überaus langsam vor. Es ist überaus traurig, eingestehen zu müssen, daß die Hoffnungen, welche durch den Zusammenritt des böhmischen Landtages und das Erscheinen der Deutschen in demselben erweckt wurden, nach kaum einwöchentlicher Thätigkeit sehr erheblich herabgestimmt sind. Der wüthende Ansturm der Junggehehen allein und ihre Verschleppungsmanöver würden uns um das Gelingen des Ausgleichswerkes nicht bange machen; wenn aber auch von solchen Männern, deren Besonnenheit und guten Willen wir nicht einen Augenblick bezweifeln wollen, Schwierigkeiten gemacht werden, die

keineswegs zu verachten ist. G. Schweinfurth war der erste Reisende in unserer Zeit, welcher während seines Aufenthaltes im Lande Monbutu die für ein bloßes Märchen gehaltene Nachricht von einem Zwergvolke im innersten Afrika durch die Begegnung mit einzelnen Exemplaren desselben als thatsächliche Wahrheit bestätigen konnte. Um allen Zweifeln an denselben zu begegnen, war er darauf bedacht, ein aus Mann und Frau bestehendes Pärchen dieser kleinen Cannibalen zu einer gemeinschaftlichen Reise mit nach Egypten zu bewegen. Der Versuch glückte ihm, und der Reisende hatte die Genugthuung, sie nebst einigen Niamniam-Riesen dem damaligen Rhedive Ismael-Pascha in Kairo nach seiner Heimkehr aus dem Herzen des dunklen Welttheils vorzustellen. Man hielt sie anfangs für erwachsene Kinder im Alter von etwa 14 Jahren, bis die Untersuchungen des vicelöniglichen Leibarztes Bürgeros-Bey das Irrthümliche dieser Ansicht feststellte. Es waren Leute, die sich in einem Lebensalter von etwa 30 Jahren befanden.

Den späteren Reisenden nach Schweinfurth wurde die Gelegenheit geboten, gleichfalls mit Zwergen zusammenzutreffen und Einzelheiten über ihr Leben und Treiben und über ihre Wanderlust zu erfahren, so daß man augenblicklich über sie unterrichtet ist. Schweinfurth bezeichnete die in Monbutu angetroffenen Pygmäen mit dem Namen Alla oder Tikitiki. Ihr eigentlicher Name, wenigstens benennen sie sich selber so, dürfte Watwa oder Watwa lauten.

Es steht zu erwarten, daß Stanley's oben angekündigtes Werk eine Fülle von Nachrichten und Beobachtungen bieten wird, welche geeignet sind, das Gesamtbild dieses merkwürdigen Urvolkes im inneren Afrika vollständig zur Anschauung zu bringen und dadurch der Völkerkunde einen der wertvollsten Beiträge zu liefern.

eigentlich im Wesen der Sache gar nicht begründet sind, dann könnte allerdings das baldige Zustandekommen des Ausgleiches in Frage gestellt sein. Wähten doch alle diejenigen, deren Einsicht in diesen Tagen die künftige Gestaltung der Dinge in Böhmen anheimgegeben ist, sich voll bewußt werden des Ernstes der Lage, aber auch der Verantwortlichkeit, die auf jedem lastet, der zur Mitarbeiterschaft an dem Ausgleichswerke berufen ist.

(Handelskammer in Troppau.) Wie verlautet, beschloß die Handelskammer in Troppau, um die Schaffung eines gesetzlichen Schutzes gegen die Verletzung von Fabriks- und Geschäftsgeheimnissen und um die Uebernahme der commerciellen Fachbildung in die staatliche Verwaltung zu petitionieren.

(Zum Slaven-Congress.) Die «Agramer Zeitung» bespricht in ihrer Samstag Nummer an leitender Stelle die Einberufung des slavischen Congresses und kommt zu dem Schlusse, daß der Congress, als unter der Protection des slavischen Comités stehend, durch die angeblich literarische Einigung der slavischen Stämme nur die politischen Interessen Rußlands fördern würde. Die Annahme der russischen Schriftsprache und der cyrillischen Schriftzeichen ziele nur auf die Unterdrückung der Nationalität der einzelnen slavischen Volksstämme ab. Rußland habe kein Recht, das geistige Wohl der Slaven fördern zu wollen, da es im eigenen Lande die Kleinrussen knechtet und das literarische Schaffen derselben unterdrückt.

(Subventionierte Bezirke.) Bekanntlich entfällt von dem aus Staatsmitteln bewilligten Betrage von 125.000 fl. für die infolge von Elementarereignissen und Mißwachs von Nothstand bedrohten Gegenden auf Böhmen ein Unterstützungsbetrag von 90.000 fl. Davon wurden theilhaft die politischen Bezirke: Eger mit 8000 fl., Mäh mit 2000 fl., Leitmeritz mit 30.000 fl., Gabel mit 20.500 fl., Aussig mit 3500 fl., Böhmisches-Weiß mit 3000 fl., Schüttenhofen mit 7500 fl. und Dauba mit 1000 fl.

(Empfang der Delegationen.) Wie man aus Budapest mittheilt, werden die Delegationen, welche am 4. Juni in Budapest zusammentreten, von Seiner Majestät dem Kaiser am 7. Juni empfangen werden.

(Die Incolats-Debatte) im ungarischen Reichstage ist zu einem Redeturnier geworden. Die Rede des Grafen Albert Apponyi und die des Justizministers Szilagyi gehören ohne Zweifel zu den schönsten Proben der magyarischen Parlaments-Rhetorik. Nur werden beide Redner bedauern, daß sie ihre Kunst nicht an einem dankbareren Thema üben konnten, wo dann auch der praktische Erfolg ein glänzender gewesen wäre. Hoffentlich wird die zwecklose Debatte heute zu Ende gehen. Der Schluß des Reichsrathes dürfte in der ersten Juniwoche erfolgen.

(Oesterreich und Rußland.) Wie bekannt, liegt jetzt ein russisches Kriegsschiff in einem österreichischen Hafen, und werden aus diesem Anlasse die üblichen Höflichkeiten zwischen dem Commandanten und den österreichischen Behörden ausgetauscht. Gleichsam als Revanche wird nun aus Petersburg gerüchtwaise gemeldet, daß in diesem Sommer ein österreichisch-ungarisches Geschwader in Kronstadt erwartet werde.

Nachdruck verboten.

**Verstoßen und verlassen.**

Roman von **Emile Nishebourg.**

(33. Fortsetzung.)

«Ja, gewiß will ich das,» entgegnete er, «und noch viel mehr! Die Zeit der Noth ist jetzt vorbei! Nur noch eine kleine Weile und wir werden diese elende Spelunke verlassen, um sie mit einer schönen Wohnung mit eleganten Möbeln, wie wir einst sie besaßen, zu vertauschen. Du sollst schöne Kleider tragen und eine Magd haben, die uns bedient. Das Leben, welches wir führten, war hart; jenes, welchem wir entgegengehen, wird herrlich sein. Doch du glaubst mir nicht? Sieh her!» und er nahm einige Münzen aus der Tasche und legte sie vor ihr auf den Tisch. «Da ist Geld! Du magst es immerhin in die Hand nehmen; ich habe es nicht gestohlen, sondern man schenkte es mir!»

Die Frau schüttelte ungläubig den Kopf.

«Ja, gewiß, man schenkte es mir, und es ist nichts im Vergleich zu dem, was man mir noch geben wird. Glaubst du mir nicht?»

«Nein! Geld wird nicht so leicht verschenkt, es ist zumeist der Preis für irgend eine Arbeit.»

«Und wer sagt dir denn, daß ich mir dieses Geld nicht durch Arbeit verdient habe? Laß dir erzählen, daß ich in die Lage versetzt bin, einer sehr vornehmen Dame wesentliche Dienste zu erweisen.»

«Du?» sprach sie mit einem Ausdruck des Unglaubens, der sich nicht wiedergeben läßt.

«Ja, ich, Pauline. Hast du zufällig einmal von der Marquise von Saulieu reden hören?»

«Niemals!»

«Das thut nichts! Die Marquise von Saulieu besitzt hier in Paris ein glänzendes Palais, sie ist

(Die französische Kammer) ist auf die vom Senate angenommene Aenderung des Pressegesetzes nicht eingegangen. In der Verhandlung darüber beantragte Maxime Become, die Zuständigkeit für Verleumdungen den Geschwornen zu belassen, die Beleidigungen dagegen den gewöhnlichen Gerichten zu überweisen. Pelletan bekämpfte den ganzen Gesetzentwurf mit großem Nachdrucke. Der Justizminister sprach sich dahin aus, daß man den Geschwornen die Aburtheilung der Verleumdungen überlassen, die Beleidigungen aber den ordentlichen Gerichten zuweisen müsse. Die Regierung stelle diese Forderung nicht, um sich selbst zu vertheidigen, sondern um ihre Beamten vor Beleidigungen zu schützen. Der Minister verlangte, daß zur Berathung der einzelnen Artikel übergegangen werde. Nach einigen Bemerkungen Julliens beschloß die Kammer mit 347 gegen 149 Stimmen, auf die Berathung der Artikel nicht einzugehen. Das Gesetz ist somit verworfen.

(Deutschland.) Der Organisationsplan für das deutsche Heer ist fortgesetzt der Gegenstand der publicistischen Erörterung. Auch nationalliberale Blätter meinen, daß die von der Regierung angebotenen Pläne ohne Ersparnisse an anderen Punkten nicht durchführbar seien. An der Annahme der Militärvorlage ist nicht zu zweifeln. Außer den Socialdemokraten und einem Theil der Freisinnigen werden alle Parteien dafür stimmen.

(Herabsetzung der Löhne in England.) Mit Rücksicht auf die steigende Lohnbewegung des Continents dürfte es von Interesse sein, daß in England soeben die umgekehrte Richtung eingeschlagen wird. Am 20. d. fand in Newcastle-on-Tyne eine Versammlung der Werksbesitzer und Arbeiter des nordenglischen Eisen- und Stahl-districts statt. Wie die «Times» meldet, wurde in derselben der Vorschlag der Werksbesitzer, die Löhne um zehn Procent herabzusetzen, von den Arbeitern angenommen. Man beschloß nach längerer Debatte, die Reduction der Löhne mit 2. Juni eintreten zu lassen.

(Serbien.) Am vergangenen Samstag fand in Belgrad bei dem Regenten Nistic zu Ehren des Königs Milan ein Diner statt, welchem die zwei übrigen Regenten, der Ministerpräsident Gruic und der russische Gesandte Persiani beiwohnten. Angeblich sollen bei dieser Gelegenheit die Beziehungen der Königin Mutter Natalie zu dem jungen König Alexander besprochen worden sein.

(Verhaftung eines Officiers.) Das in Genua wegen Verkaufs von Festungsplänen an Frankreich verhaftete Individuum ist kein Genie-Officier, sondern ein dem Geniecorps zugetheilte technischer Beamter. Der Verhaftete ist bereits geständig. Die Entdeckung soll vertraulichen Mittheilungen der deutschen Regierung zu verdanken sein.

(In der griechischen Kammer) legte Minister Trikapis einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Errichtung einer neuen griechischen Schiffahrts-Gesellschaft mit einem Capital von 35 Millionen, welche vom Staate mit Hilfe der hervorragendsten griechischen Banken subventioniert werden soll.

(Verschwörung in Mexico.) Der New-Yorker «Herald» läßt sich aus San Francisco telegra-

jene vornehme Dame, welcher ich diene, und sie wird alles, was ich für sie zu thun habe, mir auf das glänzendste bezahlen.»

«Und welche Dienste wärest du imstande für diese vornehme Dame zu leisten?»

«Das, Pauline, gehört nicht hierher und geht dich nichts an!»

«Nun, Pierre, dann laß dir auch gesagt sein, daß ich an jene vornehme Dame, jene angeblühte Marquise von Saulieu, und an die Dienste, welche du ihr leisten zu können vorgibst, ebensowenig glaube, als wenn du mir erzähltest, du soltest Präsident von Frankreich werden!»

Er lachte wieder in der ihm eigenen Weise kurz auf.

«Ich werde dir den Beweis bringen, daß ich die Wahrheit sprach, und du sollst deinen Vorwurf zurücknehmen müssen. Wir werden in kürzester Zeit reich sein. Du sollst es sehen. Die Dame, welche mir das Geld dort auf dem Tische schenkte, gab mir noch mehr als das, aber, wie du siehst, kaufte ich mir neue Kleider, denn ich muß anständig aussehen, um bei der Marquise aus- und eingehen zu können. Nicht, als ob sie zu stolz wäre! Sie weiß zu gut, daß die Armut kein Laster ist, aber der Diener wegen muß es sein. Jetzt kann ich mich frei zeigen; man sieht sich doch erst recht als Mensch, wenn man ordentlich gekleidet ist!»

Die letzten Worte kamen schon schwer fallend über die Lippen des Sprechenden. Derselbe war offenbar im Begriff einzuschlafen; der reichliche Alkoholgenuss mochte seine Wirkung thun. Und in der That, wenige Minuten später hörte der vor der Thür draußen stehende, dem kein Wort von der Unterhaltung entgangen

phieren: Eine große Verschwörung wurde soeben entdeckt, welche die untere Hälfte der californischen Halbinsel der mexicanischen Republik entreißen und eine unabhängige Republik errichten wollte.

(V o l k s a r a.) Wie man aus Petersburg meldet, wird daselbst für den August das Eintreffen einer bocharischen Gefandtschaft erwartet, die sich aus sieben Mitgliedern zusammensetzen wird.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, dem Dechant in Maschau zum Umbau der dortigen Kapelle eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Vote für Tirol und Vorarlberg» meldet, zur Errichtung eines Kinderasyles in Luenno 80 fl. zu spenden geruht.

(Gedenkfeier.) Schon seit vielen Jahren besteht die schöne, pietätvolle Sitte, den 18. Mai, den Tag, an welchem Hauptmann Hermann und dessen Kampfgenossen im Jahre 1809 im Fort Prebil den Heldentod starben, mit einer würdigen Gedenkfeier zu begehen. Von Jahr zu Jahr wird die Theilnahme daran immer größer, ein erfreuliches Zeichen stets wachsenden Patriotismus. Auch heuer hat die Besatzungsmannschaft des Forts Prebil die mächtige Pyramide mit dem sterbenden Löwen sehr schön und sinnig geziert. Die Brust der Helmen war mit Blumen und Kränzen ganz überdeckt. In der Dämmerung wurde der um das Denkmal angebrachte Lampenkranz angezündet, die Erinnerungsstätte erglänzte in bengalischem Lichte; der Bürgermeister ergriff das Wort und hielt eine mächtig wirkende Rede, die er mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß. Mit Begeisterung stimmten die nahezu 200 Anwesenden ein, und die Bergmusik stimmte die Volkshymne an, während welcher Pöllerfakeln gelöst wurden, die ein vielfaches Echo fanden.

(Seine Amme geheiratet.) Noch nicht dagewesen ist Folgendes: Ein wohlhabender Berliner Kaufmann, ein Herr G., hat in voriger Woche — seine ehemalige Amme geheiratet. Die jetzige «junge Frau» war 17 Jahre alt, als sie als Amme für ihren jetzigen Mann von dessen Eltern engagiert wurde; der «glückliche Ehemann» steht zur Zeit in der Mitte der Zwanziger. Die Familie des letzteren soll über diese Wendung der Angelegenheit nicht gerade sehr erfreut sein. Ben Alkiba, verhüllte sein Haupt!

(Oesterreichischer Stenographentag.) In Binz wurde am 25. d. M. der zweite österreichische Stenographentag abgehalten, an welchem 26 Vereine mit 127 Stimmen vertreten waren. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Dafs für Systemänderungs-Anträge die Gutachten des königlichen Institutes in Dresden eingeholt und ein Ausschufs zur Berathung der Systemänderungs-Anträge vom nächsten vierten deutschen Stenographentage gewählt werden möge; dafs die Stenographie als obligatorischer Unterrichtsgegenstand an den Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache in Oesterreich von der dritten Classe angefangen eingeführt werde; dafs die Schritte zur Einführung des facultativen Unter-

war, nichts mehr als schwere, gleichmäßige Athemzüge aus dem Raume dringen.

Ja, Pierre Daraf schlief, aber sein Schlaf war sehr unruhig und wirre Vorstellungen schienen ihn lebhafter noch als im Wachen im Traum zu verfolgen.

«Die Marquise hat Geld,» schrie er plötzlich laut auf, «ja, ja — zweimalhunderttausend Francs will sie mir schenken — sie hat es mir gesagt — zweimalhunderttausend Francs! Hahaha! — Wahrhaftig, dieser Wein ist köstlich! Auf Ihr Wohl, Madame, ich werde das Mädchen herbeischaffen! — Zweimalhunderttausend Francs! — Aber Paulo — nein, Paulo, nein, du begehrst zu viel — er will nicht sprechen — hunderttausend Francs, so rede doch — er thut es nicht — er spottet meiner, der Elende — die alte Dame erwartet ihre Enkelin — ha, Schurke, willst du nachgeben oder ich erwürge dich!»

Der Schläfer schlug um sich, er kämpfte offenbar mit Phantomen.

Athemlos lauschte seine Frau jedem Wort, das über seine Lippen kam und wovon sie doch nicht eins verstand. Und athemlos lauschte auch ein anderer noch auf jeden Laut, welchen der Traumredende ausstieß und von denen jeder einzelne deutlich vernehmbar zu ihm hinaus- und an sein Ohr drang. Vorübergebeugt stand er da, die Augen starr vor sich hin gerichtet, die Hände ineinander verkrampft und jeden Athemzug anhaltend, der ihn verrathen konnte.

«Was ist da im Spiele?» fragte er sich in seinem Innern. «Was weiß er? Was hat er der Marquise gesagt? Was will er, was führt er im Schilde?»

IV.

Am folgenden Tage pünktlich um drei Uhr betrat Pierre Daraf, anständig gekleidet, das «Hotel de Ville»

richtes in Stenographie an der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten erneuert werden. Als Borort des dritten österreichischen Stenographentages wurde Graz und als nächster Versammlungsort Prag gewählt.

(Selbstmord.) Wie der «Lodzer Zeitung» mitgetheilt wird, nahm sich in Bodz kürzlich ein jüdischer Händler aus folgender Veranlassung das Leben: Er war von seinen Glaubensgenossen beim Genuße «treifer» Wurst überrascht und insolge dessen von diesen körperlich mißhandelt worden. Als nun auch die Frau erklärte, von ihm gehen zu wollen, gerieth der Frevler gegen die Speisevorschriften derart in Verzweiflung, dafs er ein Messer nahm und sich die Kehle durchschnitt.

(Wiener Universität.) Mit dem nächsten Wintersemester tritt an der Wiener Universität eine Aenderung in Wirksamkeit, die namentlich für die sich zur Neu-Immatriculierung meldenden Studierenden von Interesse ist. Der akademische Senat hat die Verfügung getroffen, dafs künftig die zur Eintragung der Vorlesungen und der Frequenzbestätigungen bestimmten Meldebücher mit der Photographie ihres Inhabers versehen sein müssen, und diese Verfügung hat schon für die nächste Incriptions-Periode (October 1890) Geltung. Die an die Universität übertretenden Studierenden werden daher von nun an behufs Erwirkung der Aufnahme nebst den sonstigen Documenten dem Decanate der von ihnen gewählten Facultät auch noch eine unaufgezogene Photographie (Kopf- oder Brustbild im sogenannten Visitenkartenformat) vorweisen müssen. Durch diese Ausstattung des Meldebuches dürfte nunmehr für alle Fälle vorgesorgt sein, wo im Universitätsverkehre eine Identificirung des Meldebuchbesizers noththut.

(Bekannt.) Die Frauen, welche kürzlich in der Stadt Edgerton in Kansas zu städtischen Beamten erwählt wurden, haben ihre Posten niedergelegt, da sie bei jeder Gelegenheit von den Männern scharf beurtheilt wurden. Die Frauen erklären jetzt, dafs «die Männerwelt Edgertons zu gemein ist, als dafs sie achtungswerte Frauen zu Beamten haben könnte.» Recht haben's!

(Gegen die Vertheuerung der Fleischpreise.) Aus Graz wird uns berichtet: Die Approvisionierungs-Section des Gemeinderathes beschlofs, gegen die von der Fleischhauer-Genossenschaft beschlossene Erhöhung des Rindfleischpreises um 4 kr. per Kilo energisch Stellung zu nehmen und alle Mafregeln zu ergreifen, um eine drohende Vertheuerung fernzuhalten.

(Die Nadel der Kleopatra.) Der auf dem Themse-Quai in London stehende ägyptische Obelisk, die sogenannte «Nadel der Kleopatra», liefert den deutlichsten Beweis der Rauheit des englischen Klimas. Das Denkmal, welches Jahrtausende ohne Schaden getrotzt hat, zeigt bereits Spuren schnell fortschreitender Verwitterung, und die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo die hieroglyphischen Inschriften abgebrockelt sind. Es ist daher vorgeschlagen worden, den Obelisk mit einem wetterbeständigen Firnis zu überziehen.

(Mittel für säumige Wähler.) Aus Innsbruck wird geschrieben: Am 21. d. M. sollten in Azams die Gemeinderathswahlen stattfinden. Weil aber zur festgesetzten Stunde nur 5 bis 6 Wähler erschienen waren und der Regierungsvertreter sein Bestreben über diese geringe Theilnehmung ausdrückte, liefs man die

und fragte nach Herrn Stefan Eris. Paulo — denn er war es, der sich unter diesem Namen verbarg — erwartete seinen würdigen Gebieter von einst bereits und sah mit Erstaunen sein vortheilhaft verändertes Aussehen.

Nachdem beide Platz genommen hatten, hob Daraf an: «Paulo, ich bin gekommen, um dir ein Geschäft vorzuschlagen.»

«Mir — ein Geschäft?»

«Ja, und zwar ein Geschäft von großer Bedeutung.»

Der Italiener lachte.

«Lache nicht, die Sache ist so ernsthaft als nur irgend möglich,» versetzte Daraf. «Wenn wir uns verständigen — und weshalb sollten wir das nicht? — sind wir morgen beide reiche Leute!»

«Wie ist das zu verstehen?»

«Du sollst es hören! Du erinnerst dich jenes Unglücklichen in Marseille, den vor jetzt mehr denn zwanzig Jahren die Schmuggler ins Meer stürzten, weil sie sich von ihm verrathen wähten?»

«Wie sollte ich das vergessen?»

«Nun denn, so weifs du auch, dafs derselbe sich Ferand nannte. Das aber ist nicht sein wirklicher Name!»

«Was Sie nicht sagen! Wie hiefs er denn in Wirklichkeit?»

«Das sollst du noch hören! Auch Frau Ferand war keine Frau von niedriger Herkunft. Sie entstammte im Gegentheile einer alten, unermesslich reichen Familie. Zwar ist sie todt, die Ärmste, aber die Mutter Madame Ferands lebt und besitzt Millionen!»

(Fortsetzung folgt.)

Sturmglöcke läuten, und es kamen richtig so viele Wähler, dafs der Wahlsact mit Anstand vor sich gehen konnte.

(Begnabigung.) Aus Eger wird geschrieben: Die wegen Mordmord zum Tode verurtheilte Emilie Fischer in Neu-Kaunig wurde vom Kaiser begnadigt, und wurde das Urtheil in zwanzigjährigen schweren Kerker und Dunkelarrest am Tage des Verbrechens abgeändert.

(Selbstmord eines russischen Generals.) Der russische General Baron Witten, welcher im Jahre 1848 an dem ungarischen Feldzuge theilnahm und wegen seiner außerordentlichen Kühnheit der «tolle Witten» genannt wurde, hat sich Donnerstag abends in einer Heilanstalt in Wiesbaden erschossen.

(Der Aussatz.) Eine schreckliche Nachricht kommt aus Neu-Caledonien. Daselbst verbreitet sich der Aussatz in furchtbarer Weise; von den 40.000 Eingebornen sollen über 5000 an der schlimmen Krankheit leiden.

(Process Scudier contra «Vaterland».) Die Verhandlungen in dem vom F. M. Freiherrn v. Scudier gegen das «Vaterland» angestregten Preßprocesse finden am 19. und 20. Juni statt.

(Die erste Hinrichtung durch Electricität.) Aus Washington, 23. d. M., wird gemeldet: Das Obertribunal verwarf das Cassationsgesuch des Mörders Kemmler gegen seine Hinrichtung durch Electricität.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

**Zur Theaterbaufrage.**

Wenn der Neubau des Landestheaters in Laibach wirklich heuer noch in Angriff genommen werden sollte, so wird das sicherlich nicht ein Verdienst des Laibacher Gemeinderathes sein. Leider ist hiezu nur wenig Aussicht vorhanden, nachdem die Stadtvertretung in ihrer gestern abends abgehaltenen Sitzung sich gegen den Bauplatz in der Mayer'schen Gartenrealität ausgesprochen, respective den vom Lande verlangten Baubeitrag verweigert hat. Das Votum des Vorsitzenden, Vicebürgermeisters Petricic, welcher — da die Abstimmung Stimmgleichheit ergeben hatte — für die Ablehnung dirimirte, hat die Entscheidung herbeigeführt. Die Sitzung, welche nach dieser Abstimmung unter großer Bewegung geschlossen werden mußte, nahm folgenden Verlauf.

Nachdem Bürgermeister Grasselli die Sitzung eröffnet hatte, übergab er den Vorsitz an den Vicebürgermeister Petricic, welcher die Verhandlung bis zum Schlusse leitete. Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Fortsetzung der Debatte über die Zuschrift des krainischen Landesausschusses betreffs des Baues eines neuen Landestheaters. Wie bereits erwähnt, theilt der krainische Landesausschufs in dieser Zuschrift mit, dafs er angesichts der großen, kaum zu überwindenden Schwierigkeiten, welche sich dem Baue des Landestheaters auf dem Kaiser-Josefs-Platz entgegenstellen, in betreff des Bauplatzes mit Herrn Emerich Mayer in Unterhandlung getreten sei, welcher sich bereit erklärt hat, seine Gartenrealität an der Lattermanns-Allee zum Zwecke des Theaterbaues um den Betrag von 35.000 fl. abzutreten. Für den Fall, als das Theater an dieser Stelle erbaut werden sollte, erklärt sich auch die krainische Sparcasse bereit, eine Subvention von 20.000 fl. zu bewilligen. Der Landesausschufs ersucht daher, die Stadtgemeinde wolle anstatt des Bauplatzes am Kaiser-Josefs-Platz die bereits bewilligte Subvention von 15.000 auf 30.000 fl. erhöhen. Der Referent stellt den Antrag, von der Ueberlassung des Bauplatzes am Kaiser-Josefs-Platz abzusehen und statt dessen die seitens der Stadtgemeinde zu gewährende Subvention für den Bau des Landestheaters auf 30.000 fl. zu erhöhen.

Als erster Redner ergriff Gemeinderath Valentinic das Wort. Derselbe erklärt, die Stadt erweitere sich gegen den Südbahnhof zu, und hier sollte somit auch das Theater gebaut werden. An geeigneten Bauplätzen sei kein Mangel, und er wolle einige derselben namhaft machen. Da sei zunächst das ehemals Jasen'sche Haus, gegenwärtig Eigenthum der Stadt, welches einen entsprechenden Bauplatz für das neue Theater abgeben würde. Allerdings würde der Platz vielleicht nicht ausreichen, allein nach seinen Informationen wäre Frau Andretto bereit, um den Betrag von 8000 fl. das noch fehlende Terrain zu überlassen. In zweiter Linie machte Gemeinderath Valentinic auf das dem Religionsfond gehörige Terrain hinter dem Militär-Verpflegsmagazine an der Franz-Josefs-Strafse aufmerksam. Das Militärärar bezahle einen sehr geringen Pachtzins, und es wäre daher möglich, dieses Terrain käuflich zu erwerben. Ein geeigneter Bauplatz wäre weiters der von der philharmonischen Gesellschaft bereits angekaufte frühere Theaterplatz und das Kastner'sche Haus. Die philharmonische Gesellschaft sei geneigt, den Bauplatz am Congressplatz gegen einen anderen zu vertauschen, und auch Herr Kastner würde sein Haus um 60.000 fl. verkaufen. Gemeinderath Valentinic recapituliert dann nochmals seine Bedenken gegen den Mayer'schen Bauplatz an der Lattermanns-Allee und beantragte schließlich, es seien die Anträge des Re-

ferenten nochmals an die vereinten Ausschüsse zurückzuleiten; die vereinten Ausschüsse sollen beauftragt werden, einen entsprechenden Bauplatz ausfindig zu machen und hierüber binnen Monatsfrist dem Gemeinderathe Bericht erstatten.

Gemeinderath Belkovich unterstützte den Antrag des Herrn Valentincic und meinte, es wäre schade um die hübsche Villa des Herrn Mayer, wenn sie niedergerissen werden müßte. Dazu sei der Bauplatz dort zu theuer; eine Quadratklafter komme auf 28 fl. zu stehen; allerdings würde am ehemals Jalen'schen Besitz die Quadratklafter 34 fl. kosten, allein wir hätten dann das Theater im Centrum der Stadt und nicht in Schischka. Gemeinderath Povše beantragte für den Fall, als der Antrag Valentincic nicht angenommen werden sollte, den Betrag von 30.000 fl. für das neue Landestheater nur unter der Bedingung zu bewilligen, daß vorher die in Schwere befindliche Incorporierung einiger Schischkaer Parzellen durchgeführt werde. Das Theater dürfe nur auf städtischem Territorium gebaut werden. Gemeinderath Bogola beleuchtete ausführlich die Frage und widerlegte die Einwendungen gegen den Mayer'schen Bauplatz. Die Einwendung, daß das Theater nicht auf Schischkaer Territorium gebaut werden dürfe, sei kein genügender Grund für die abermalige Verschleppung dieser Angelegenheit. Die Gewerbetreibenden, auf die man sonst immer hinzuweisen pflege, warten schwer auf den Verdienst, der ihnen durch den Theaterbau zugewendet werden würde; je weiter der Bau hinausgeschoben werde, desto mehr werden auch die Interessen der Stadt geschädigt.

Gemeinderath Grasky widerlegte in wirksamer Weise die aufgestellte Behauptung, daß durch den Theaterbau auf der Mayer'schen Gartenrealität der Gemeinde Schischka ein Geschenk gemacht werde. Es wäre wohl nur ein Danaergeschenk. Die Gemeinde Schischka könnte vom Theater per Vorstellung allerdings die Tage von 50 kr. einheben, allein die Kosten, welche die Gemeinde für die vorgeschriebenen Vorkehrungen zu tragen hätte, würden sich mindestens auf 3 fl. pro Abend belaufen. Ob dies der Schischkaer Gemeinde angenehm wäre, wage Redner zu bezweifeln, und er sei der Ansicht, daß gerade dieser Umstand auf eine schleunige Incorporierung von günstigem Einfluß sein müßte. Inbetreff des ehemals Jalen'schen Hauses machte Redner nur auf die mitunter gefährliche Passage der St. Petersstraße aufmerksam, welche ja jetzt schon zu häufigen Recriminationen Anlaß gibt. Gemeinderath Grasky spricht sich daher entschieden gegen den Bau am mehrerwähnten ehemals Jalen'schen Besitz aus. Der Vorschlag inbetreff des Kastner'schen Hauses sei schon des Kostenpunktes wegen undiscutabel.

In großer Aufregung erklärte hierauf Gemeinderath Belkovich nochmals, daß er 30.000 fl. für den Bau in Schischka nicht votiere; auch die Bewohner der St. Petersstraße haben ein Anrecht darauf, daß für diesen Stadttheil etwas geschehe; auch sie seien ja Steuerzahler. In leidenschaftlicher Aufregung wendete sich Herr Belkovich dann gegen den Gemeinderath Grasky, welcher nicht Angehöriger des Landes Krain sei und nicht das Recht habe, hier seine Stimme zu erheben; in seiner Primat könne er thun, was er wolle. (Allgemeine Unruhe. Rufe: Zur Ordnung, das ist ein Scandal! Mehrere Gemeinderäthe erheben sich von den Sitzen.) Gemeinderath Grasky protestierte gegen die Auslassungen des Gemeinderathes Belkovich; er sei von den Wählern in den Gemeinderath entsendet worden und habe daher das Recht, nach seinem besten Wissen und Gewissen zu handeln, ob dies nun dem Gemeinderathe Belkovich angenehm ist oder nicht.

Nach wiederholtem Klingeln des Vorsitzenden legte sich endlich die Unruhe, worauf der Vorsitzende sein Bedauern über das soeben Vorgekommene aussprach und dem Gemeinderathe Belkovich den Ordnungsruf erteilte. Sodann wurde die Debatte fortgesetzt.

(Schluß folgt.)

(Decorierung.) In Gurkfeld fand am vergangenen Samstag die feierliche Decorierung der wegen ihres Wohlthätigkeitssinnes im ganzen Lande wohlbekannten Frau Josefine Hotschewar mit dem ihr von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen goldenen Verdienstkreuze mit der Krone statt. Dem feierlichen Acte wohnten sämtliche Behörden, die Gemeindevertretung von Gurkfeld sowie ein gewähltes Publicum bei. Einen uns aus Gurkfeld zugetommenen ausführlichen Bericht müssen wir leider wegen Raumangel für morgen zurücklegen.

(Sonnenfinsternis.) Eine theilweise Sonnenfinsternis steht uns am 17. Juni bevor. Sie beginnt nördlich beim Aequator an der Sierra Leonafüste morgens 3/4 8 Uhr. Für uns wird die Finsternis erst einige Stunden später sichtbar, so daß es keines Frühlingsaufstehens bedarf. Das zu erwartende Himmelschauspiel wird man in aller Gemüthslichkeit betrachten können, denn es dauert mehrere Stunden.

(Der akademische Verein «Triglav») in Graz veranstaltet am 1. Juni einen Ausflug nach Posttraun, woselbst die feierliche Enthüllung der Vereinsfahne stattfindet. Programm: 1. Juni Abfahrt von

Graz um 5 Uhr 40 Minuten. Um 9 Uhr Gabelsfrühstück in Pragerhof. Ankunft in Posttraun um 11 Uhr 10 Minuten. Um 11 3/4 Uhr heilige Messe und Enthüllung der Fahne. Um 2 Uhr nachmittags Bankett. Um 6 Uhr abends Concert. 2. Juni: Um 6 Uhr Ausflug nach Warasdin.

(Verhaftung eines Postbetrügers.) Beim Post- und Telegraphenamte in Fiume kam vor zwei Monaten ein mit 4210 Gulden beschwerter recommandirter Brief abhanden. Der Thäter, ein gewesener Beamter des erwähnten Post- und Telegraphenamtes Namens Arpad Zigany, wurde Samstag in Budapest eruiert und verhaftet. Der Verdacht hatte sich anfänglich gegen jenen Postbeamten gerichtet, welcher den Brief behufs Eintragung in das Postbuch übernommen, die Eintragung jedoch unterlassen hatte, ohne über den Verbleib des Briefes Auskunft geben zu können. Der betreffende Beamte wurde trotz seiner Versicherung, daß er unschuldig sei, in Haft genommen und erst vor wenigen Tagen aus derselben entlassen. Es hatte sich nämlich inzwischen herausgestellt, daß der wirkliche Thäter Zigany sei. Derselbe hatte kurz nach dem oben erwähnten Vorfall, trotzdem er zum Avancement vorgeschlagen war, auf seine Stelle, angeblich wegen Krankheit, resigniert und war nach Budapest gezogen. Der Fiumaner Postdirection war aber zur Kenntnis gelangt, daß die Krankheit Zigany's nur fingiert gewesen sei und daß Zigany sich mit dem Gedanken trage, nach Amerika auszuwandern. Der Defraudant, der auch eine zweite Malversation eingestanden hat, wird dem Gerichte in Fiume eingeliefert werden.

(Selbstmordversuch im Arreste.) Der 29jährige Tischler Franz Breskvar aus Laibach, welcher vorgestern nachmittags wegen verbotener Rückkehr in Triest verhaftet worden war, versuchte sich im Arrestanten-Transportzimmer mit seinem am Fenstergitter befestigten Leibriemen zu erhenken. Ein Gefangenenwärter und ein Sicherheitswachmann, welche rechtzeitig herbeikamen, hinderten Breskvar an der Ausführung seines Vorhabens, banden in los und ließen ihm die erste Hilfe angebeihen. Zum Bewußtsein zurückgekehrt, riß der Häftling plötzlich dem Sicherheitswachmann den Säbel aus der Scheide und versuchte ihn zu verwunden. Dem Wachmann gelang es, den Gegner zu entwaffnen, verwundete sich aber hierbei nicht unerheblich an der linken Hand.

(Landtagswahlen in Steiermark.) Auf Grund des Allerhöchsten Patentens vom 23. d. M., mit welchem der steiermärkische Landtag aufgelöst und die Einleitung der Neuwahlen angeordnet wurde, sind letztere vom Statthalter für folgende Termine ausgeschrieben worden: Für die Wählerklasse der Landgemeinden am 27. Juni, für die Städte, Märkte, Handels- und Gewerbelammern am 30. Juni, für den großen Grundbesitz am 3. Juli.

(Hagelschlag.) Am 24. d. M. gieng über die Gemeinden Aich, Podreče und Domžale ein starkes Hagelwetter nieder. Ueber den Umfang des dadurch angerichteten, dem Vernehmen nach ziemlich bedeutenden Schadens liegen bislang keine näheren Daten vor.

(Ugio bei Zollzahlungen.) Für den Monat Juni d. J. wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 18 Procent in Silber zu entrichten ist.

(Die hiesigen Tischlergehilfen) haben gestern die Arbeit eingestellt. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Kunst und Literatur.

(«Europäische Wanderbilder.») Von der an dieser Stelle wiederholt angezeigten, im Verlage von Drell Fikst & Comp. in Zürich erscheinenden Sammlung von Reisebüchern: «Europäische Wanderbilder», sind abermals einige neue Nummern herausgegeben worden. Es sind dies die Hefte 174, 175, 176 und 177. Die ersteren enthalten als siebentes und achttes Bändchen die Fortsetzung der Serie «Nach und durch Ungarn», und zwar «Durch die ungarische Tiefebene» von Johann Szilay und «Das siebenbürgische Hochland» von F. A. Bell u. a., das letztere «Gmunden» von Dr. Heinrich Roß, sämtliche mit reizenden Illustrationen von J. Weber nebst je einer Karte. Die Zusammenstellung ist bekannt praktisch, die Angaben zuverlässig, die Ausstattung tadellos. Der Preis beträgt per Nummer 30 kr. Diese praktischen Reisebücher können jedermann empfohlen werden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 27. Mai. Der Dachstuhl des Pavillons der österreichischen Zuckerindustrie im Ausstellungsraume ist heute abends niedergebrannt. Die Maschinen und der angrenzende Pavillon blieben vom Brande verschont. Graf Taaffe erschien am Brandplatze.

Graz, 27. Mai. Mehr als 700 Maurer und Hilfsarbeiter beschlossen, von heute ab die Arbeit einzustellen, nachdem die Baumeister die Forderungen der Maurer abgelehnt haben.

Prag, 27. Mai. Die «Politik» schreibt: «Anlässlich der Behauptung, daß ein Theil der altböhmischen Abgeordneten gegen die Ausgleichsvorlagen stimmen werde, werden wir von kompetenter Seite ersucht zu erklären, daß diese Behauptung eine ganz willkürliche ist.»

Prag, 27. Mai. Die Ausgleichscommission des Landtages nahm das Schulaufsichtsgesetz nach Ablehnung der jungböhmisches Abänderungsanträge unverändert an. Abg. Schmeykal erklärte Namens der Deutschen, hinsichtlich des Ternavorschlages der Prager Stadtgemeinde keine Einsprache erheben zu wollen.

Navenna, 27. Mai. Diese Nacht explodirte in Massalombarda ein Gefäß mit Pulver unter der Stiege des Bureaus der öffentlichen Sicherheit, wodurch das Gebäude beschädigt wurde. Der Thäter ist bisher unbekannt.

Sofia, 27. Mai abends. Im Proceffe Panica zog der Staatsanwalt die Anklage gegen Demeter Rizov, Nojarov, Ablansky und Stamenov zurück und beantragte gegen Panica, Arnaudov und Lieutenant Rizov die Todesstrafe, gegen die übrigen Angeklagten Freiheitsstrafen.

Sofia, 27. Mai. Vor Beginn des Plaidoyers des Staatsanwaltes wünschte Panica, die Richter möchten sich erinnern, daß kein einziger Angeklagter sein Genosse sei und nicht ein einziger der wahren Verschwörer sich unter ihnen befinde.

Cetinje, 27. Mai. Heute langte von Bukovic aus Constantinopel die Meldung ein, daß der Sultan das ganze Project, betreffend die Regulierung der Bojana, genehmigt habe. Man ist hier über die günstige Lösung dieser für die wirtschaftlichen Verhältnisse Montenegro's überaus wichtigen Frage hoch erfreut.

Zanzibar, 27. Mai. Major Wismann ist in Begleitung Suleiman Bin Nassurs, des ehemaligen Gouverneurs von Bagamoho, nach Europa abgereist.

Verstorbene.

- Den 22. Mai. Johann Bituš, Hausmeisters-Sohn, 3 J. Hafnersteig 2, Gehirnhauteitzündung.
Den 23. Mai. Karl Brosch, Magistrats-Amtsdiener, 48 J. Burgstallgasse 16, Tuberculose.
Den 24. Mai. Johann Habe, Student, 11 J. Rathhausplatz 10, Meningitis.
Den 25. Mai. Olga Rajcen, Bahnwächters-Tochter, 1 1/2 Mon., Schießstättgasse 11, Dyspepsie.
Den 27. Mai. Franz Luchmann, Conducteurs-Sohn, 4 Mon., Triesterstraße 12 a, Fraisen.
Den 28. Mai. Anna Albisser, Agentens-Gattin, 29 J. Reffelstraße 13, Tuberculose.

Im Spital:

- Den 20. Mai. Gregor Bec, Arbeiters-Sohn, 2 Jähr. Lungenentzündung.
Den 21. Mai. Karl Balaznit, Schreiber, 62 Jähr. Magenkrebs.

Volkswirtschaftliches.

Wechselfubens-Actiengesellschaft «Mercur».

Der Verwaltungsrath der Wechselfubens-Actiengesellschaft «Mercur» hat in seiner am 23. Mai abgehaltenen Sitzung beschlossen, in der demnächst einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung zu beantragen, von dem pro 1889 erzielten Reingewinne per fl. 177.065.33 den Betrag von fl. 120.000 als 10proc. Dividende, d. i. fl. 50 per Actie, zu vertheilen, fl. 25.000 in den Reservefond zu hinterlegen, fl. 10.534.29 als statutemäßige Lantime des Verwaltungsrathes zu verwenden und fl. 21.531.04 auf neue Rechnung vorzutragen.

Laibach, 24. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 17 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl. tr.), Price (kr. tr.), and other items like Butter, Eier, Milch, etc.

Lottoziehungen vom 24. Mai.

Wien: 5 7 62 32 23.
Graz: 86 33 43 36 26.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns for date, time, barometer, temperature, wind, and sky conditions.

Verantwortlicher Redacteur: J. Magli.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Gold', 'Bare', and various categories like 'Staats-Anlehen', 'Grundentl.-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Bant-Actien', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Industrie-Actien', and 'Devisen'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 120.

Mittwoch den 28. Mai 1890.

(2212) 3-1 Nr. 4513.

Edict.

Von dem k. k. Oberlandesgerichte Graz werden mit Bezug auf das Edict vom 11. December 1889, Z. 11.575, womit das Richterstellungs-

(2209) Nr. 1666.

Concurs-Kusschreibung.

Bei dem k. k. Civilgericht's-Depositenamte in Graz ist die Stelle eines Depositenamts-Vorsteher's mit den Bezügen der VIII. Rang-

(2205) Präf. Z. 1306.

Kanzlistenstelle

beim k. k. Bezirksgerichte Eberndorf, eventuell bei einem andern Bezirksgerichte zu besetzen.

(2233) 3-1 Nr. 9021.

Kundmachung.

Im Nachhange zur hieramtlichen Kundmachung vom 8. d. M., Nr. 8349, wird bekannt gemacht, dass es nicht gestattet ist, die Hunde mit weichen, nur aus Leder verfertigten, das Weissen nicht verhindernden Maulkörben zu versehen, und dass die Uebertretung dieses Verbotes als Uebertretung der Hundcontumaz-

(2193) 3-1 Nr. 7982.

Kundmachung.

Wegen Besetzung der Postexpedientenstelle bei dem neu zu errichtenden Postamte in Wrußnitz bei Rudolfswert wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

(2190) 3-1 St. 2970.

Oklic.

Neznanim dedičem Jakoba Sinjurja iz Čateza in Mihaelu Stepecu iz Lačenberga, sedaj neznanega bivališča, se opominja, da se jim je postavil za vsprejem tusodnih zemljeknjiznih odlokov z dne 28. januarja 1890, št. 705, in 13. marca 1890, št. 1927, France Resnik, zupan na Gori, kuratorjem ad actum. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 15. aprila 1890.

9. Juni 1890

bei dem k. k. Landesgerichts-Präsidium in Graz zu überreichen.

Die Bewerber um die Beamtenstellen haben eine Caution im Betrage der mindesten Gehaltsstufe der betreffenden Rangklasse und mit der entsprechenden Erhöhung derselben bei eintretenden Vorrückungen zu leisten.

Bewerber um die vorgenannten Stellen werden auf den Erlaß des hohen k. k. Oberlandesgerichts-Präsidiums vom 4. October 1888, Präf. Z. 8341, welcher in der landesgerichtlichen Präsidialkanzlei eingesehen werden kann, gewiesen.

Für die Praktikantenstelle ist auch ein vor-schriftsmäßig ausgefertigter Sustentationsrevers beizubringen.

(2144) 3-2 Nr. 4027.

Kundmachung.

Die auf 543 fl. 46 kr. veranschlagten Herstellungen und Adaptierungen in den diesgerichtlichen Amts- und Arrest-Localitäten werden am 9. Juni 1890

vormittags 10 Uhr im Wege der Minuendo-Vicitation hintangegeben werden. Vicitationsbedingnisse können im diesgerichtlichen Expedite eingesehen werden.

Anzeigebblatt.

Advertisement for Povabilo k 27. občnemu zboru 27. allgemeinen Versammlung der Besitzer der bürgerlichen Kaserne in Laibach. Includes details about the meeting on June 1, 1890, at the town hall, and a list of agenda items.

Advertisement for Die Friseur- und Rasier-Genossenschaft in Laibach. Text: 'gibt den werten Kunden bekannt, dass alle Friseurgeschäfte an Sonn- und Feiertagen, vom 1. Juni angefangen, Punkt 3 Uhr geschlossen werden. (2239) 12-1'

Advertisement for Oklic. Text: 'Neznanim dedičem Jakoba Sinjurja iz Čateza in Mihaelu Stepecu iz Lačenberga, sedaj neznanega bivališča, se opominja, da se jim je postavil za vsprejem tusodnih zemljeknjiznih odlokov z dne 28. januarja 1890, št. 705, in 13. marca 1890, št. 1927, France Resnik, zupan na Gori, kuratorjem ad actum. C. kr. okrajno sodišče v Litiji dne 15. aprila 1890.'